

Bilder vom romantischen Rhein – Regionale Künstler von Christian Georg Schütz bis Edward von Steinle

Spricht man von einer ‚Malerei der Rheinromantik‘, so liegt der Gedanke an englische Künstler wie William Turner und George Clarkson Stanfield oder Vertreter der Düsseldorfer Malerschule nahe. Tatsächlich kamen unter den seit dem frühen 19. Jahrhundert in das Mittelrheintal strömenden Touristen auch zahlreiche Künstler von den Britischen Inseln dorthin und hielten diese pittoreske Gegend zwischen Mainz und Köln in Zeichnungen, Aquarellen und Gemälden fest. Und in Düsseldorf nutzten Maler der 1819 neu gegründeten Kunstakademie wie Carl Friedrich Lessing, Johann Wilhelm Schirmer oder Caspar Scheuren Motive aus dem Rheintal und seinen angrenzenden Gegenden zu gleichermaßen realitätsnahen wie romantisierenden oder im ‚heroischen‘ Stil überhöhten Landschaftsansichten, während Historienmaler wie Carl Joseph Begas auch Szenen aus der realen oder legendenhaften Geschichte der Gegend oder sagenhafte Gestalten wie die Loreley (vgl. Abb. 1) zu ihrem Thema machten.

Doch dieses verbreitete Bild ist keineswegs vollständig. Denn zum einen umreißt der – heute im Bereich des Marketing oft überstrapazierte – Begriff der ‚Rheinromantik‘ die neue Wahrnehmung und Umdeutung einer Naturlandschaft in Literatur, Kunst und auch Musik seit etwa 1800. Dies ist auch vor dem Hintergrund einer kulturhistorischen Gemengelage aus national-politischer Aufladung, verklärender Gegenbewegung zur Industrialisierung samt Veränderung dieses Naturraums sowie einer bis zur Banalisierung reichenden Anpassung an die rasche touristische Erschließung zu verstehen. Und zum anderen setzte die künstlerische Entdeckung des Rheintals als Sujet der Malerei mit einigen Protagonisten des 17. Jahrhunderts ein, um dann bereits seit Mitte des 18. Jahrhunderts zu einer breiten Tradition zu werden.¹ Dass hierbei gerade auch Künstler aus Frankfurt, Mainz und der angrenzenden Region Schlüsselfiguren waren, wurde erst im vergangenen Jahrzehnt in angemessener Weise dargelegt.² Der vorliegende

1 Eine konzise Übersicht zur künstlerischen Entdeckung des Rheintals bis ins 19. Jahrhundert bei Haberland 2013.

2 Die Wiesbadener Ausstellung *Rheinromantik – Natur und Kunst* präsentierte ‚rheinromantische‘ Werke der Malerfamilien Schütz und Schneider in großer Breite, und die Ausstellung *Romantik Rhein Main* im Museum Giersch stellte umfassend das romantische

Band vertieft diesen Ansatz, indem er Künstler der genannten Region ins Visier nimmt und dabei den Blick von Christian Georg Schütz dem Älteren bis Edward von Steinle weitet, also Werke mit Motiven rund um den Rhein von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis weit ins späte 19. Jahrhundert hinein zusammenträgt und vorstellt. Die getroffene Auswahl enthält neben bekannten Namen auch wenig geläufige Persönlichkeiten wie Johann Adam Ackermann oder Friedrich Simmler, aber auch Überraschendes wie die künstlerisch subtilen Rheingau-Aquarelle von Carl Theodor Reiffenstein. Und doch ist diese Fülle nur eine kleine Auswahl dessen, was in Museen und Sammlungen noch an Schätzen zu heben wäre. Dieses exemplarische Vorgehen entspricht in gewisser Weise sehr dem Geist der Romantik, der stets auch „*die Ungreifbarkeit, das Changierende und das Kleinteilige* [...]“³ zu eigen war – mögen also noch weitere Erkundungen und Entdeckungen folgen!

Ein Niederländer entdeckt den Rhein – und ein Frankfurter folgt seinen Spuren

Der in weiten Teilen schiffbare Rheinstrom war über Jahrhunderte hinweg die große Verkehrsachse von Süden nach Norden. Hier zogen nicht nur Waren und Kaufleute von Frankfurt, Mainz und dem Rheingau bis nach Köln und Amsterdam (und zurück), sondern gleichermaßen Künstler und Unternehmer aller Art. Seit dem 17. Jahrhundert reisten vermehrt auch Maler über den Rhein gen Süden und nach Italien, oder sie besuchten Frankfurt anlässlich der dort zelebrierten Kaiserkrönungen, oft in der Hoffnung auf Porträtaufträge. Es war also nur eine Frage der Zeit, bis Landschaftsmaler das pittoreske und an interessanten Motiven reiche Rheintal zwischen Koblenz und Mainz für sich entdeckten – zu nennen wären unter anderem Jacobus Storck und Lambert Doomer, beide aus Amsterdam,⁴ aber auch der zeitlebens durch Europa reisende Wenzel Hollar. Hollar begleitete 1636 Thomas Howard, den 21. Earl of Arundel auf einer Reise über den Rhein und die Donau bis nach Wien und hielt seine Eindrücke vom Rheintal in einer Folge naturnaher und genau lokalisierbarer Zeichnungen fest, die dann teils auch Vorlagen zu Kupferstichen wurden.⁵

Schaffen regionaler Künstler vor, sparte Motive vom Rhein dabei aber weitgehend aus; s. Ausst.-Kat. Wiesbaden 2013 und Ausst.-Kat. Frankfurt 2015.

3 Zit. nach Mareike Hennig in: Ausst.-Kat. Frankfurt 2015, S. 14.

4 Im Überblick bei Schulz 1992.

5 Ausst.-Kat. Mainz 1986.

Geradezu als Inbegriff gemalter Rheinlandschaften gelten bis heute jedoch Werke des Niederländers Herman Saftleven (1609–1685).⁶ Der in Rotterdam geborene Künstler lebte seit 1632 in Utrecht, wo er 1633 heiratete, aber erst 1654 Mitglied der Sankt Lukasgilde und somit Bürger werden konnte. Saftleven trat zunächst durch Bauern- oder Scheuneninterieurs mit Stillebenarrangements hervor und eiferte in den 1640er Jahren den lichtdurchfluteten Stimmungslandschaften der niederländischen ‚Italianisanten‘ nach, deren Stil sein Werk bald prägte. Entscheidend wurde dann jene Rheinreise, die er spätestens 1651, also in der Zeit nach dem Westfälischen Frieden unternahm. In dieses Jahr datierte Zeichnungen bezeugen eine Reiseroute von Doorwerth (nahe Arnheim) bis Bingen. Hier fand er eine Fülle ‚rheinischer‘ Motive, um diese fortan in gemalten Flusslandschaften zu verwenden – stets zwischen Ideal und Wirklichkeit changierend, teils topographisch benennbar, teils aber auch ganz nach der Phantasie komponiert, und meist in Wirkung und Effekt der Topographie überhöht. Dabei formiert Saftleven stets ein harmonisches, ‚idealtypisches‘ Ganzes aus verschiedenen Motiven, die er durch fließendes Licht und den in die Ferne leitenden Perspektivblick zusammenbindet. Und immer ist der rege Handel und Wandel auf dem Fluss und an dessen Ufer dargestellt: Schiffe landen an, Waren werden an Land verteilt und transportiert, jeder ist auf seine Weise emsig am Werk – oder vergnügt sich im Wirtshaus. Kurzum: In Saftlevens Fluss- und Rheinlandschaften finden sich bereits alle wesentlichen Elemente dessen, was man später mit dem Begriff einer ‚rheinromantischen‘ Landschaftsmalerei umreißen sollte.

Saftleven hatte eine feste und erfolgreiche ‚Marke‘ in der Malerei erfunden, und so charakterisiert beispielsweise fast zwei Jahrhunderte später Goethe in *Dichtung und Wahrheit* den Frankfurter Landschaftsmaler „Schütz, der auf dem Wege des Saftleven die Rheingegenden fleißig bearbeitete [...]“⁷. Tatsächlich darf Christian Georg Schütz der Ältere (1718–1791) als künstlerischer Erbe Herman Saftlevens gelten, und seine Fluss- und Rheinlandschaften wurden zum Ausgangspunkt der Entdeckung dieser Gegend durch Maler aus der Rhein-Main-Region.⁸ Der im kurmainzischen Flörsheim geborene Schütz hatte ab 1731 bei dem Frankfurter Fassadenmaler Hugo Schlegel gelernt und in verschiedenen Residenzen von Hohenzollern-Hechingen und Nassau-Saarbrücken gearbeitet, war also mit Dekorationsmalereien wie auch mit der barocken Monumentalmalerei vertraut.

6 Forster 2013a.

7 Zit. nach HA 9, S. 29.

8 Im Überblick bei Kölsch 2013a.



Abb. 2 Herman Saftleven, *Flusslandschaft*, um 1650/1660, Malerei auf Eichenholz

Seit 1740/1743 als Beisasse in Frankfurt ansässig, konnte Schütz 1744 eine eigene Werkstatt gründen, erhielt als Katholik jedoch erst 1779 das Bürgerrecht. Anfangs mit Fassaden- und Dekorationsmalereien beschäftigt, führte Schütz bald Ideal- und Ruinenlandschaften, teils im ‚italienischen Geschmack‘, sowie Veduten in Ölmalerei aus. Als sein früher Förderer gilt Jakob Freiherr von Häckel, der insgesamt 43 Gemälde von Schütz erwarb⁹ und der den Maler der Überlieferung nach auch auf die Flusslandschaften Herman Saftlevens als Vorbild aufmerksam machte.¹⁰

Wie penibel der Frankfurter Maler die Landschaften des Niederländers studierte und wie einfühlsam er sich diesen in seinen frühen Werken künstlerisch anschloss, zeigen zwei Gemälde, die 1750/1751 durch den Kasseler Landgrafen Wilhelm VIII. aus der Sammlung Häckel erworben wurden: Schütz schuf zu einer idealen Flusslandschaft Saftlevens – diese mit gebir-

9 Versteigerungskatalog der Sammlung Häckel von 1762; aufgeschlüsselt im Getty Provenance Index, Katalog D-47, Suchworte „Schütz“ und „Haeckel“.

10 So Hagedorn 1755, S. 249.



Abb. 3 Christian Georg Schütz d. Ä., *Flusslandschaft*, vor 1750, Malerei auf Eichenholz

gigem Hintergrund und dem diagonal in die Tiefe fließenden Strom samt Schiffslände und genrehaften Staffagefiguren – ein gleichgroßes Gegenstück von entsprechender, spiegelbildlicher Komposition (Abb. 2, 3). Dabei gleichen die deutlich voneinander geschiedenen Bildgründe, das Kolorit aus kräftigem Braun und akzenthaften Bunttönen, die dunstigen Fernen und der helle, sonnendurchschienene Himmel, aber auch die Malweise mit feinem Pinsel und lasierendem Farbauftrag bei Schütz seinem niederländischen Vorbild so sehr, dass beide Gemälde in der Folge als Pendants verwendet wurden.¹¹ Schütz hatte ein signifikantes Bildthema und seinen charakteristischen Stil gefunden und war hiermit ausgesprochen erfolgreich: So erwarb der Kasseler Landgraf mindestens zehn seiner Ideallandschaften und beauftragte ihn zudem mit einer Supraportenfolge, und auch der Mainzer Erzbischof Johann Friedrich Carl von Ostein fasste 1750/1752 den Plan,

¹¹ Heraeus 2003, S. 159f., Kat. 138. Weitere von Schütz gemalte Pendants zu Saffleven nachgewiesen bei Kölsch 2013a, S. 271, Anm. 9.